

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgeb.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 666

Ahrensburg, Donnerstag, den 2. August 1883

6. Jahrgang.

Die Ergebnisse der Strafrechtspflege in Preußen.

Eine interessante Statistik über die Ergebnisse der Strafrechtspflege in Preußen ist soeben erschienen, welche eine Reihe sehr beachtenswerther Ziffern bietet. Eingeschlossen sind in den Umkreis des Erhebungsgebietes die zu den preussischen Ober-Landes-Gerichtsbezirken Raumburg, Rassel, Celle, Köln und Hamm gehörigen nichtpreussischen Gebietsteile und der Bezirk des gemeinschaftlichen thüringischen Ober-Landesgerichts in Jena. Folgende Thatfachen seien besonders hervorgehoben. Die Statistik gilt für das Jahr 1881 und betrug in diesem die Gesamtzahl der abgeurtheilten Strafsachen 309 879. Davon kamen im Verhältnis der Fälle zu der Einwohnerzahl der einzelnen Ober-Landesgerichtsbezirke 1 Fall in Königsberg auf 55,49, in Marienwerder auf 60,72, in Berlin auf 85,79, in Stettin auf 104,24, in Posen auf 51,52, in Breslau auf 79,15, in Raumburg auf 112,37, in Kiel auf 165,68, in Celle auf 130,05, in Hamm auf 153,09, in Rassel auf 111,21, in Frankfurt a. M. auf 112,84, in Köln auf 158,35 und in Jena auf 97,2 Einwohner.

Von der Gesamtzahl der Verbrechen und Vergehen bezogen sich 268 005 auf das Strafgesetzbuch, 4 286 auf andere Reichsgesetze, 37 588 auf landesgesetzliche Vorschriften. Es tritt hier nach zu Tage, daß die Verbrechen und Vergehen in den östlichen Provinzen viel zahlreicher sind, als in den westlichen. In dem Bezirke Königsberg stehen Diebstahl, Begünstigung und Hehlerei, strafbarer Eigennuß, Meineid — über, dagegen Beleidigung, Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit unter den Durchschnittszahlen. Die

Bezirke Marienwerder und Posen zeigen noch ähnliche Verhältnisse, dagegen ist im Bezirk Köln das Entgegengesetzte der Fall: die Durchschnittszahlen bei Betrug, Sachbeschädigung, Beleidigung, Körperverletzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt wurden überschritten, dagegen blieben die Zahlen für Diebstahl, Begünstigung und Hehlerei, Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit unter den Durchschnittszahlen. In den Oberlandesgerichtsbezirken Raumburg und Jena zeigen sich endlich Zahlenverhältnisse, in denen der Uebergang vom Osten zum Westen erkennbar wird.

Was die Staatsangehörigkeit anbelangt, so befanden sich in der Zahl der Verurtheilten neben 3 112 Personen unbekannter Staatsangehörigkeit 220 816 Preußen, 13 346 andere Deutsche und 1 458 Reichsländer. Nach dem Geschlecht unterschieden betrug die Zahl der Verurtheilten männlichen Geschlechtes 186 222, weiblichen Geschlechtes 52 510. Die Vergleichung mit der Bevölkerungszahl ergibt auf 100 männliche Einwohner 1,31 männliche Verurtheilte, auf 100 weibliche 0,36 Verurtheilte. Was die Religion anbelangt, so ergibt sich folgendes Verhältnis: Auf 9 239 222 Katholiken kommen 8 071 Verurtheilte = 0,87 Prozent, auf 19 201 530 Evangelische 140 981 Verurtheilte = 0,73 Prozent, auf 371 887 Juden 2 418 Verurtheilte = 0,65 Prozent, und auf 61 026 Andersgläubige 240 Verurtheilte = 0,39 Prozent. Es würde indeß verfehlt sein, lediglich aus dem größeren oder geringeren Prozentsatz, mit welchem die Verurtheilten der verschiedenen Religionsgenossenschaften auftreten, auf die größere oder geringere sittliche Wirkung der betreffenden Glaubensbekenntnisse schließen zu wollen, da zahlreiche andere Faktoren, insbesondere der allgemeine Kulturstand eines Landes, die Dichtigkeit der Bevölkerung, die Wohlstandsverhältnisse, endlich die unter Umständen bei der Kriminalität

ausschlaggebende Berufsthätigkeit und die nicht gleichmäßige Vertheilung der Religionsgenossenschaften auf die Berufsclassen erheblichen Einfluß äußern.

Auf 100 Verurtheilte entfallen 95,66 ehelich Geborene, 4,34 unehelich Geborene. Der relativ geringe Prozentsatz der unehelich geborenen Verbrecher ist auf die große Sterblichkeit der unehelich geborenen Kinder während der ersten Lebensjahre zurückzuführen. Dieses Prozentverhältnis erleidet nicht unerhebliche Verschiebungen je nach der Art der Verbrechen und Vergehen, welche die Verurtheilten verübt hatten. Von den Verurtheilten waren 98 555 ledig, 109 647 verheirathet, 9726 verwittwet, 1109 geschieden. Von 26 295 war der Familienstand unbekannt.

Was das Alter anbelangt, so waren 20,686 Verurtheilte unter 18 Jahren, 90 326 zwischen 18 und 30 Jahren, 89 463 zwischen 30 und 50 Jahren, 22 128 über 50 Jahre; von 15 509 blieb das Alter unbekannt. Hinsichtlich der Berufsarten der männlichen Verurtheilten fielen 19,8 pCt. auf die Landwirtschaft, 37,6 pCt. auf die Gewerbe, 35,9 pCt. auf andere Berufsarten; 7,8 pCt. blieben unbekannt. 24,2 pCt. waren selbstständig, 75,8 pCt. unselbstständig.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 1. August. Während des gestern Nachmittag über unsere Gegend hinziehenden Gewitters schlug der Blitz in das Haus des Hufners und Gastwirths Eggers in Meien-dorf und legte dasselbe in Asche. Näheres ist uns noch nicht bekannt. — Außerdem wurden von hier aus während desselben Gewitters noch an zwei andern Stellen Feuersbrünste beobachtet.

Altona, 30. Juli. Das unvorsichtige Umgehen mit geladenen Schusswaffen hat hier wieder

Hilda.

Erzählung von Eg. Fr.

Original der „Stormarnschen Zeitung“.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

V.

Schnelle Entscheidung.

In Kummer und Sorgen schwanden die Tage dahin, und Hilda fühlte, daß ihr Dasein nicht so bleiben dürfe. Ein innerer Drang trieb sie, von der heimatlichen Stätte fortzuziehen — wohin? — da fände sich wohl auf der weiten Erde ein Platz für sie — nur fort, fort!

Dennoch hielten auch die Bande der Heimaths-liebe und der Gewöhnung sie wiederum fest, und wohl noch lange hätte sie hin und her geschwankt, wenn nicht ein besonderer Umstand eingetreten wäre.

Hilda saß in der kleinen Stube und blickte hinaus auf das Meer, welches vom Abendroth bestrahlt wurde. Da ging die Haushür, und herein trat der „schwarze Peter“.

Hildas Augen hafteten mit Entsetzen auf seiner muskulösen Gestalt, sie konnte nicht einen Laut auf seinen freundlich gesprochenen Gruß erwidern. Was wollte er? Wie konnte er, der Mörder, es

wagen, in ihr Haus zu dringen? Ja, er wollte noch mehr, er wollte sich auch in ihr Herz drängen, und wenn sie es ihm nicht freiwillig schenkte, so wollte er es mit allen ihm zu Gebote stehenden Ränken und Tücken mit Gewalt besitzen — sein eigen wollte er das Mädchen nennen. Er ging aber keinesfalls wieder direkt auf sein Ziel los, sondern er sprach von ihrem traurigen, einsamen Leben, er tröstete sie, sie müsse neuen Muth fassen, müsse fort von hier unter neue Menschen, und dann, wenn sie ihr Leid zu tragen gelernt und vielleicht vergessen habe, dann erst solle sie zurückkehren.

Sie hörte den Aeußerungen des schwarzen Peter gleichgültig zu, auch sie fühlte es jezt um so bestimmter, daß sie fort müsse, um nicht in die Stricke dieses schändlichen Menschen zu fallen.

Am folgenden Tage ging sie zu einem der wohlhabenden Landbesitzer und stellte ihm ihr Erbe zum Verkauf an. Dem Bauern kam dieses Angebot gelegen, denn er wollte im Laufe des Sommers eine Abnahmewohnung bauen, und so erstand er statt dessen die kleine Besizung der verwaisten Hilda.

Ob daher der schwarze Peter weitere Pläne kombiniren konnte, um in den Besiz Hildas zu gelangen, so war sie schon auf und davon. Mit einem Dampfschiffe fuhr sie nach Lübeck und von

hier trug sie das Dampfroß zu der Schwesterstadt Hamburg.

Wer zum ersten Mal eine Großstadt betritt, dessen bemächtigt sich in der Regel ein merkwürdiges Gefühl. Hier spricht kein Gras, kein Kraut, rings ist gepflasterte Erde, und selbst das Laub der wenigen Bäume entbehrt des frischen Glanzes. Der Himmel strahlt nicht im schönen Blau, sondern trübe und drückend ist die Atmosphäre und schwermüthig schauen die Thürme hernieder auf die grauen Giebel und braunen Dächer. Befremdender aber ist noch das Fahren und Treiben auf den Straßen; Keiner grüßt den Andern, hier drängt sich Alles fremd an einander vorüber.

Ein Gefühl der Furcht, der Unselbstständigkeit bemächtigte sich auch Hildas; aber das wahrte nicht lange, bald setzte sie ihren Schritt elastischer fort; stand sie auch allein unter diesen Fremden, was thats, wenn ihr guter Engel sie beschützte.

Durch eine Stellenvermittlerin erhielt sie bald einen Dienst in einem herrschaftlichen Hause. Doch wie bald war ihr diese Stellung zuwider. Hilda wollte arbeiten, wollte stets Beschäftigung haben; aber was sie zu thun hatte, das waren tausenderlei kleine unbedeutende, oft widerliche Verrichtungen. Sie machte ihrer Herrschaft nichts richtig, erhielt nie ein gutes Wort, geschweige denn einen Dank. Außer ihr waren in dem Hause noch ein halbes Duzend weiblicher Domestiken.

einmal einen schrecklichen Unglücksfall zur Folge gehabt. Ein 17jähriger Krämerlehrling spielte gestern Nachmittag gegen 4 Uhr in dem Laden seines Bruders in der großen Bergstraße mit einem 11jährigen Knaben. Hierbei fand er in einem Behälter einen scharfgeladenen Revolver, mit welchem er sorglos herumhantierte. Plötzlich ging der Schuß los und die Kugel drang dem vor der Mündung der Waffe stehenden Knaben in den Unterleib. Mit lautem Aufschrei brach das bedauernswürdige Kind zusammen. Dasselbe wurde in lebensgefährlichem Zustande ins Kinderhospital gebracht.

Schleswig, 30. Juli. Eine ausführliche bedeutungsvolle Polizeiverordnung, betreffend das Feuerversicherungswesen in unserer Provinz, ist soeben von der königlichen Regierung erlassen. Dieselbe bezieht sich nicht allein auf die Verträge mit Privatversicherungsgesellschaften, Brandgilden und Beliebigungen, sondern auch auf die Auszahlung der Entschädigungen. Als die wichtigsten Bestimmungen heben wir folgende hervor. Kein Gegenstand darf höher versichert werden, als nach dem gemeinen Werth; auch eine Versicherung bei mehreren Gesellschaften darf denselben nicht übersteigen. Eine zu hohe Versicherung soll die Ortspolizei auf den gemeinen Werth zurückführen dürfen. Kein Agent darf eine Police oder einen Prolongationschein aushändigen, ohne die amtliche Erklärung der Polizeibehörde, daß dem kein Bedenken entgegenstehe. Ebenso ist von jedem Antrage auf Aufnahme in die Gilde oder dem weiteren Verbleiben der Polizei vor der Aufnahme Mittheilung zu machen. Die Polizei kann sich an Ort und Stelle von der Angemessenheit des Versicherungsbetrages Ueberzeugung verschaffen. Die Auszahlung in Brandfällen darf erst erfolgen, wenn die Behörde nicht binnen 8 Tagen nach erhaltener Anzeige Einsprache erhoben hat. Strafen sind festgesetzt gegen jede wissentliche Uebertretung obiger Bestimmungen. Strafen unterliegen die Verwalter solcher Anstalten, die seit 1. Januar 1878 bestehen, wenn sie nicht innerhalb einer Frist von 3 Monaten die Regierungsgenehmigung für das Fortbestehen der Anstalt eingeholt haben oder wenn sie, nachdem diese Genehmigung verjagt, neue Versicherungsverträge abschließen. Hinsichtlich der bei dem Inkrafttreten dieser Polizeiverordnung laufenden Versicherungen muß seitens der Privatversicherungsgesellschaften die vorgeschriebene amtliche Erklärung innerhalb 4 Wochen nachträglich eingeholt werden. Die Verordnung tritt am 15. August d. J. in Kraft.

Kleine Mittheilungen. Am Mittwoch Abend v. W. brannte auf dem Hofe Seelamp bei Seedorf eine Scheune, in welcher eine Anzahl verschiedener landw. Maschinen, sowie Ackerwagen untergebracht waren, total nieder. Es verbrannten sämtliche Maschinen, u. A. 2 Dreifachmaschinen und 4 Mähmaschinen und fast alle Bauwagen. Ebenfalls 5 große Schweine. — In

Wenn Hilda auch die unerfreuliche Stellung zu ihrer Herrschaft ertragen hätte, so war es mit diesen Genossinnen unmöglich. Das waren lauter erbärmliche Bedientenseelen, die unter den langjährigen Lanzen der Herrschaften jedes Gefühl der Selbstständigkeit, der persönlichen Ehre verloren hatten; es waren widerliche Naturen mit unerträglicher Verbildung und Gemeinheit im Denken und in der Sprache.

Nach einem Vierteljahr trat Hilda aus dieser Sphäre heraus und erhielt nun Stellung bei einer einzelnen Dame. Hier war es erträglicher; die Herrin war wohlwollend, hatte verhältnißmäßig wenig verrückte Einfälle, erfreute sich des Appetites einer Zwanzigjährigen, und Wohllebende befinden sich meist in einer erträglicheren Stimmung.

Hilda mußte die vorkommenden Arbeiten dieser Familie en miniature verrichten und war zugleich die Vorleserin der alten Dame. Zunächst wurden Romane und hin und wieder kleine gemeinnützige Aufsätze gelesen, aber bald wurde diese Lektüre bei Seite gelegt, denn in allen Tageblättern hieß es: Krieg, Krieg!

Und nicht lange währte es, so kamen die Telegramme und ausführlicheren Berichte von den Siegen der deutschen Armee über das französische Heer. Doch in den Siegesjubel mischten sich tausendfache Klagerufe um liebe Todte und stehende

Apennin hat sich der Navigationschüler Händke, ein Württemberger, nachdem er Gewißheit erlangt, daß er das schriftliche Examen nicht bestanden habe, eine Kugel in den Kopf geschossen was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. — Das königliche Landrathsamt zu Pinneberg hat das Bürgermeisterramt in Barnstedt aufgefordert, über die Ursachen des Rückganges der dort seit vielen Jahren schwunghaft betriebenen Schuhmacherei zu berichten. Der Bürgermeister rief in Folge dieser Aufforderung eine Anzahl der hervorragendsten Meister dieses Gewerbes zu einer Besprechung zusammen und wurden in dieser als Ursachen des Rückganges angegeben in erster Linie die Billigkeit der Gefängnisarbeit, welche es dem Fabrikanten ermöglicht, schon für 50 Pfg. täglich aus dem Gefängnis einen Gefellen zu bekommen, sowie die Konkurrenz der Dorfschuhmacher, welche nebenbei Landwirthschaft treiben und im Gewerbe nur einen oder zwei Lehrlinge halten und ferner das Umsichgreifen des Hansirhandels mit Schuhmacherwaaren.

Deutsches Reich.

Fürst Bismarck ist am Sonnabend Morgen aus Friedrichsruh abgereist und Abends in Kissingen eingetroffen, in seiner Begleitung befinden sich die Frau Fürstin Bismarck, Graf Wilhelm Bismarck und Dr. Schwenninger.

Vize-Admiral Batsch und Kontre-Admiral Berger sind in Genehmigung ihrer Abschiedsgesuche durch Kabinettsordre vom 21. resp. 24. Juli mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

Der Minister von Gokler hat an die Regierungen einen Erlaß gerichtet, in welchem zur Anordnung sanitärer Maßregeln zur Abwehr gegen die Cholera aufgefordert wird. Dahin gehören: Reinhaltung des Bodens, sowie der Bedürfnisanstalten, Fernhaltung gesundheitswidriger Nahrungs- und Genußmittel, insbesondere Obacht auf das Trinkwasser, Kontrolle der Brunnenanlagen, der Wohnungen, gewerbl. Anlagen u. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß die Cholera nach Deutschland kommt, so ist doch Vorsicht immer gut, und die Verordnungen des Ministers verdienen daher allen Beifall.

Ueber den Aufenthalt des Kanzlers in Göttingen während seiner Reise nach Kissingen wird von dort Folgendes mitgetheilt: „Den Extrazug begrüßte während der Einfahrt in den Bahnhof ein tausendstimmiges Hoch. Bürgermeister Merkel stellte sich dem Fürsten, der Ehrenbürger der Stadt ist, vor. Der Kanzler erkundigte sich eingehend nach der Umgebung der Stadt, in der er studirt, in sehr animirter Weise, und erzählte, daß er in Kissingen 4—5 Wochen zu bleiben gedenke. Die Reise greife ihn sehr an. Mehrere Male küßte der Fürst im Laufe der Unterhaltung den Schlapphut, wobei die obere Stirn noch deutlich

Stimmen, den theuren Verwundeten beizustehen. Da saßen denn die alte Dame und Hilda und zupften Charpie, nähten Binden und thaten, was weibliche Kunst nur thun kann, den Söhnen des Vaterlandes es draußen auf dem Kriegsschauplatz einigermaßen erträglich zu machen.

Die alte Dame stand allein auf der Welt; sie hatte Niemanden auf den Schlachtfeldern, für den sie bangen und sorgen konnte, und dennoch that sie ihr Möglichstes.

Hilda hielten ebenfalls keine theuren Familienbande, und doch dachte sie an Einen, an Erich. Es war jetzt ungefähr ein Jahr vergangen, seitdem sie seine Bekanntschaft gemacht hatte, wo weilte er jetzt? was war aus ihm geworden? war er mit in die Reihen der Kämpfer für Recht und Vaterland getreten?

Das waren die Fragen, die sich Hilda aufdrängten, und mit der letzteren traten die bangen Sorgen, all die nagenden Zweifel an sie heran. Mit keiner Zeile hatte Erich ihrer gedacht. Vielleicht war er todt? Nein, dazu war er zu jung, meinte sie. Aber vergessen konnte er sie haben? Auch das bezweifelte sie, gedachte sie doch täglich sein in reiner Liebe und Treue.

Spuren der Selbstsucht zeigte. Der Fürst trug eine Brille mit sehr großen Gläsern. Bei der Wiederabfahrt brachte der Bürgermeister dem Reichskanzler „dem alten Göttinger Studenten, dem Manne, der das deutsche Reich neu aufgerichtet habe und dessen Einheit begründete, dem großen Ehrenbürger von Göttingen“ ein dreifaches Hoch aus, in welches die umstehende Menge mit Begeisterung einstimmte, während sich der Fürst vom Sessel erhob und hochaufgerichtet vom Fenster aus durch wiederholte Verbeugungen dem Publikum freundlich dankte.

In Kolmar wurde am Sonnabend Abend das Urtheil in dem Militärdienstentziehungsprozeß verkündet. Die Angekl. Wingert und Balsinger Sohn wurden zu 2 Monaten, die Angekl. Diehl Vater, Ehefrau Wingert und Balsinger Vater zu je einer Woche Gefängniß verurtheilt. Freigesprochen wurden Karl Diehl Sohn, Friedrich Diehl, Karl Diemer und Weill. Der Angekl. Gärtner wurde wegen Betruges und Bestechung von Ärzten einschließlich der Verurtheilung von 3 Jahren in Mülhausen zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten für das deutsche bürgerliche Gesetzbuch bringt die „Allg. Ztg.“ eine Betrachtung, aus der sich im Allgemeinen ergibt, daß der schwierigste Theil der Arbeiten beendet und die Fertigstellung in sichere Aussicht zu nehmen ist.

Frankfurt a. M., 31. Juli. In dem Prozeß gegen die Abgeordneten Frohme und Geiser wegen Mißbrauch ihrer Eisenbahn-Freikarten erkannte das Gericht gestern Abend auf Freisprechung. Wenn auch eine objektive Schädigung der Eisenbahn vorliege, da die Angeklagten das Gepäck nicht hätten zur Beförderung aufgeben dürfen, habe das Gericht gleichwohl die volle Ueberzeugung von einer rechtswidrigen Absicht der Angeklagten nicht gewinnen und deshalb bei dem obwaltenden Zweifel nicht anders erkennen können.

Ausland.

Schweden und Norwegen.

Dynamit-Attentate kommen jetzt auch schon in Stockholm vor. In ein Polizeibureau wurde eine Dynamit-Patrone geworfen, welche arge Verwüstungen anrichtete, aber Niemand ernstlich verletzte. Der Thäter, ein Eisenarbeiter, wurde nach heftigem Widerstande verhaftet.

Großbritannien.

London, 30. Juli. Aus der Capstadt wird heute gemeldet, daß am Bord des Schiffes „Kin-fanns Castle“ ein Passagier, welcher für James Carey, den Angeber in dem Dubliner Prozesse gehalten wurde, von einem anderen Passagier, Namens O'Donnel, erschossen wurde.

Italien.

Zu Como gährt es seit einiger Zeit unter den Seidenarbeitern. Die Fabrikation ist von einer

VI.

In aller Stille.

Sommer wars, und hell und warm lagerte das leuchtende Tagesgestirn auch über einem Ländchen, in welchem Winter mit wochenlangen Nebeln und mondenlange Schnee- und Eisdecken nicht ungewöhnlich sind. Und doch ist das Ländchen, welches ich meine, ein schönes; es bildet gleichsam eine Brücke von dem Herzen Deutschlands zu der letzten Mark Schleswig-Holstein.

Zu beiden Seiten dieser Brücke liegt eine Stadt des einst so mächtigen Hanfabundes, hier an den trüben Fluthen des Elbstromes und dort, nicht fern von einer lieblichen Bucht des baltischen Meeres; beide Städte reichen sich durch Eisenbahnen und Straßen die Hand. Eine Wonne ist es, diese Straßen zu wandern; es ist, als ob der unfruchtbare baltische Hbhenzug einen Sprung gelhan hätte, um dieses Ländchen mit Sandhügeln, Moorflächen und Haidestrecken zu verschonen, denn hier ermangelt die Gegend nicht eines wohlthuernden romantischen Zaubers; hier wechseln fruchtbare Hügel mit lauschigen Thälern, in denen klare Bäche und Auen fließen, und stattliche Buchenwaldungen mit ebenem Kornfeld, zuweilen auch mit spiegelklaren Landseen ab.

Das Ländchen ist nur klein, und trotzdem haben sich noch manche Herren in dasselbe getheilt. Bis an den Schall-See, den Klopstock in

(3)

Krisis betroffen und die Fabrikanten erklärten sich außer Stande, die alten Löhne zu zahlen. In Folge dessen finden aller Orten Arbeitseinstellungen statt. In einem am Sonntag zusammenberufenen Meeting ging es so bunt her und wurden so aufrührerische Reden geführt, daß die Polizei sich genöthigt sah, dasselbe aufzulösen. Nur mit Mühe gelang es an der Präfektur, wohin sich die aufgeregte Menge begab, sie durch das Versprechen, bis Dienstag eine Einigung mit den Fabrikanten erzielen zu wollen, zu zerstreuen. Der Tarifvorschlag von 80 Fabrikanten ist aber von den Arbeitern nicht angenommen. Neue lärmvolle Scenen haben sich ereignet, so daß ein Bataillon Bersaglieri hat herangezogen werden müssen. Mehrere tausend Arbeiter haben die Arbeit eingestellt.

Rußland.

Nischnei-Nowgorod, 30. Juli. In der Stadt Semenow sind 180 Häuser abgebrannt.

Die vor einigen Tagen telegraphisch gemeldete Pulverexplosion auf der Ahtaschen Pulverfabrik in Rußland hat gräßliches Unheil angerichtet. Es explodirten im Ganzen 20 Pud Pulver. Die Zahl der Opfer der Explosion ist noch nicht genau bekannt, doch spricht man von hundert Personen, welche theils todt auf der Stelle blieben, theils tödtlich verletzt sind.

Orient.

Von der Cholera. Endlich kommen tröstlichere Nachrichten aus Egypten. Die Krankheit läßt auch in Kairo nach; die Zahl der Todesfälle betrug dort etwa noch 300 pro Tag.

Amerika.

New-York, 30. Juli. Der spanische Gesandte Barca entleibte sich gestern im Albemarle Hotel mittelst eines Pistolenjesses.

Afrika.

Der Tod des Zulkönigs Cetewayo wird in vollem Umfange bestätigt. Der Häuptling Ulibepu überfiel beim Morgengrauen Ulundi, und auf der Flucht wurde Cetewayo, seine Weiber und Gefährten niedergemetzelt. Ulundi wurde zerstört. Cetewayos Sohn floh auf neutrales Gebiet.

Ein furchtbares Erdbeben

hat am Sonnabend Abend 9 1/4 Uhr auf der bei Neapel belegenen Insel Ischia stattgefunden und dabei selbst große Verheerungen angerichtet. Besonders schwer sind die Orte Casamicciola, Jorja und Lacco Ameno betroffen worden, wo zahlreiche Häuser eingestürzt und viele Personen unter den Trümmern begraben sind. Die Zahl der Opfer wird auf 2000 geschätzt, Dampfschiffe mit Chirurgen und Militär wurden nach der Insel gesandt, um Hilfe zu leisten und die Verwundeten nach Neapel zu transportiren. Die Spitäler in Neapel sind überfüllt und die Kirchen wurden in Spitäler verwandelt, unter den Verunglückten befinden sich der Präfekt von Cagliari und der Bischof von Casamicciola. Ein unbeschreibliches dumpfes Getöse begleitete das Erdbeben, in Casamicciola verdüsterten

große Wolken das Firmament, überall hörte man Stöhnen, Aechzen und Entsetzensrufe, Alles eilte dem Meere zu, die vorhandenen Barken und Rähne wurden im Sturm genommen. Im kleinen Theater brach in Folge des Erdbebens durch Herabfallen des Kronleuchters während der Vorstellung Feuer aus.

Die Stadt Neapel bot einen trostlosen Anblick dar, überall traf man auf Verwundete, die Spitäler mußten gegen den Andrang der Bevölkerung durch Truppen geschützt werden; zahlreiche neapolitanische Familien wohnten auf Ischia.

Auch in den Orten Serrara und Fontana richtete das Erdbeben großen Schaden an, der Umfang der Katastrophe, die Größe des Schadens und die Zahl der Opfer lassen sich noch nicht übersehen, doch wird nach neueren Berichten die Zahl der Umgekommenen auf dreitausend geschätzt. Beinahe die ganze Einwohnererschaft von Casamicciola liegt unter den Trümmern, weil die Katastrophe in der Nacht erfolgte, als die Mehrzahl der Einwohner sich in den Häusern befand. Die in den Straßen liegenden, zum großen Theil unkenntlichen Leichname werden von langen Reihen Verzweifelter besichtigt, welche ihre Angehörigen suchen, 500 Verwundete wurden nach Neapel gebracht.

Unter den Umgekommenen befinden sich zahlreiche Badegäste aus Rom und Neapel, sowie viele Frauen und Kinder. In Casamicciola sind nur fünf Häuser stehen geblieben, das Erdbeben dauerte nur 15 Sekunden.

Nach einer Depesche des deutschen Konsuls sind zahlreiche deutsche Familien, welche sich während des Erdbebens auf Ischia befanden, gesund und wohlbehalten in Neapel angekommen. — Der erste Stoß des Erdbebens war so stark, daß er Leute, welche in einem als Theater dienenden Zeltbau saßen, 6 Schritte weit fort warf; es folgten zwei schwächere Stöße. Professor Palmieri ist der Ansicht, daß das Erdbeben ein örtliches, durch eine Senkung des Inselbodens entstandenes, sei. — Der König hat eine beträchtliche Summe gependet, der Papst 20,000 Lire, der Ministerrath 200,000 Lire.

Neapel, 31. Juli. Die Zahl der Todten auf Ischia wird nunmehr auf ca. viertausend geschätzt, davon kommen auf Jorja 300, auf Lacco 1000, auf Casamicciola 2500—3000. Bisher ist nicht bekannt, daß sich unter den zu Tode gekommenen Personen Deutsche befinden. — Fünfzehn Lebendigbegrabene wurden gerettet. Die Beerdigung der Todten ist bereits schwierig, da die Kirchhöfe der betroffenen Ortschaften überfüllt sind, und da die Leichenbergung wegen der vorgeschrittenen Verwesung lebensgefährlich ist, beschloß der Minister der öffentlichen Arbeiten, die Leichen mit Kalk überschütten zu lassen.

Die Insel Ischia liegt vor dem Golf von Neapel, sie ist durch einen 8 km. breiten Kanal von dem Festlande getrennt, hat 30 km. Umfang und zählt ca. 23,000 Einwohner. Ischia ist von unbeschreiblicher Fruchtbarkeit, die Vegetation ist eine sehr üppige und da das Klima ein wunderherrliches ist, wird die

Insel von den Neapolitanern vorzugsweise als Sommerfrische benutzt. Hauptprodukte der Insel sind Trauben und ausgezeichnete Feigen. Die Insel zählt 35 Mineralquellen, unter denen die von Casamicciola die bedeutendste ist, (mit 50—60° Cels.) und die Königin der Bäder genannt wird. Ischia ist gebirgig und vulkanischen Ursprungs; außer dem 783 m hohen Monte Epomeo, der 1302 seinen letzten Ausbruch hatte, und dem Monte Vico trägt die Insel noch 11 kleinere Regel. Die Küsten bestehen aus wildzerrienenen Tuff- und Lavafelsen.

Von nah und fern.

Zu Tode getanzt. In Lübz, in Mecklenburg, auf dem Königsschußball hatte ein Mädchen so übermäßig getanzt, daß sie beim Verlassen des Saales ohnmächtig zusammenbrach und trotz ärztlicher Hilfe bald darauf starb.

Schlechtes Geschäft. In Neckendorf, bei Potsdam, schloß ein Bäcker und Wirth einen für ihn äußerst unvortheilhaften „Schweinevertrag“ ab. Derselbe wollte ein gemästetes Schwein an einen Metzger verkaufen; Käufer und Verkäufer konnten sich jedoch nicht einigen, weil Verkäufer der Ansicht war, das Schwein wiege 400 Pfund, während der Käufer meinte, solches wiege nur 300 Pfund. Um den Streitigkeiten ein Ende zu machen, machte der Verkäufer dem Käufer folgenden Vorschlag: Der Käufer sollte 300 Pfund des Schweines gratis haben, dagegen für jedes Pfund über die 300 je 3 Mk. geben. Der Vorschlag wird angenommen, das Schwein geschlachtet, drei, vier Mal gewogen und nun stellte sich heraus, daß das Schwein 300 3/4 Pfund wog. Der Verkäufer wollte jetzt Schwierigkeiten machen; der Käufer ließ sich jedoch auf nichts ein, zahlte den abgemachten Betrag mit 2,25 Mark dem Verkäufer aus.

Eine Explosion von Feuerwerkskörpern in der Wohnung des Pyrotechnikers Schneider in München hat gräßliches Unglück angerichtet. Im Zimmer schlief ein Kind, dessen Bett sofort von den Flammen erfaßt wurde, ebenso die zur Hilfe herbeieilende Mutter, die entsetzlich verbrannt wurde. Das Kind starb schon auf dem Transport zum Krankenhaus, an dem Aufkommen der Mutter wird gezweifelt.

Wasserhose. Aus Italien wird dem „Hamb. Korr.“ berichtet: Am Mittwoch Morgen entstand auf der Riviera von Sampier plötzlich eine gigantische Wasserhose, die sich mit solcher Rapidität fortbewegte, daß sie mehrere Badegäste in Lebensgefahr brachte. Die Wassersäule hatte eine Höhe von etwa 50 Fuß und einen Durchmesser von 2 Meter. Das Geräusch, mit dem sie sich fortbewegte, war wahrhaft ohrenbetäubend. Die Brandung, die sie dabei verursachte, riß den Marquis Corrado Duartara, der sich in der Nähe habete, weit in die See hinaus. Dasselbe Schicksal wiederfuhr einem einem kleinen Knaben, der aber gerettet wurde. Das Phänomen dauerte zum Glück nur wenige Minuten.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

einer Ode besingt, reicht das Großherzogthum, welches einen breitgestirnten Fetzgräser im Wappen führt; dann ist Grund und Boden lauenburgisch bis auf sporadisch auseinander gesprengte Dorfschaften, welche bald zu Lübeck, bald zu Mecklenburg gehören. Zur Linken bildet ein Flüsschen die Grenzen zwischen Lauenburg und Holstein, unbekümmert darum, ob eine Hälfte eines Dorfes dieseit, die andere jenseit liegt. Auch in Holstein hört das Enflaventhum nicht auf; hier schauen sich Preußens Adler und Hamburgs Dreithürme friedlich über einem ausgetrockneten Grenzgraben an.

Obwohl sich die Flur so mannigfach vertheilt, so sind Land und Leute doch gut deutsch. Deutsch und treu sind die Herzen, deutsch und frei blickt das Auge, deutsch und warm ist der Druck der Hand. Deutsch ist endlich auch die Sprache, wenn sie gleich plattdeutsch und dialektisch von einigem Unterschied ist.

In diesem Ländchen liegt im lauenburgischen Antheil der Hof Sielbek. Es ist ein kleiner Herrnsitz mit reichlich 300 Tonnen Landes, von denen zwei Drittel Ackerland bilden und der Rest sich auf Wald und Wiese vertheilt.

Durch eine Thalsenke fließt eine Aue, welche ebenfalls den Namen Sielbek trägt; zu beiden Seiten derselben liegen die zum Hofe gehörigen Wiesen, dann steigt der Boden und bildet Acker-

land, und wo er seine Höhe erreicht, ist er mit Erlen, Buchen und endlich mit Tannen bestanden. Die Gebäude des Hofes liegen auf der Scheide zwischen Wiesen- und Ackerland; noch gewahrt man die Spuren eines Burggrabens und eine uralte, aus Granitblöcken errichtete Brücke führt darüber. Nach vorne ist der Hofplatz; hier liegen allerdings die verschiedensten landwirthschaftlichen Geräthe durcheinander, hier tummeln einige Kälber, watscheln Enten und Gänse; aber im Großen und Ganzen herrscht Ordnung.

Zu beiden Seiten des Hofraumes liegen zwei dickbäuchige Scheunen und kleinere Stallungen. In der Fronte liegt das Wohnhaus, ein nicht mehr neuer aber um so dauerhafterer Bau. An der Vorderseite rankt Epheu und an der hinteren, nach Süden gelegenen Seite, dichtbelaubter Wein bis an die verwitterten Ziegel des Daches, nur Raum lassend für Thüren und Spiegelscheiben der Fenster. Hinter dem Hause liegt ein großer Garten, der in einer parkartigen Anlage mit alten Rieseneichen endigt.

Es ist ein heißer Julitag. Aus dem aufwirbelnden Staub der Straße taucht ein Gefährt auf, in dem leichten Federvagen sitzt ein junger Mann mit schönen, intelligenten Zügen, seinem Schnurrbart und die bunte Studentenmütze auf dem welligen Haar.

Es ist Erich, der Weinbrüchige von Grünkamp. Er ist hier zu Hause, denn der Besitzer von Sielbek, Thomas Gräber, ist sein Vater, und der Kenner des Gefährts ist der langjährige Verwalter mit Namen Hauschildt. Jetzt biegen die Rosse ab, und über die steingepflasterte Brücke rasselt der Wagen auf den Hof.

Unter dem breitästigen Kastanienbaum steht ein alter Mann mit weißem Haar; aber sein Gang ist noch aufrecht und seine Gesichtsfarbe ist gesund. Es ist der Vater. Der Sohn eilt auf ihn zu, mit herzlichem Gruß legen Beide ihre Hände ineinander; sie sprechen nicht viel und begeben sich in das Haus.

Erich kam in einer wichtigen Angelegenheit; er wollte Abschied nehmen von seinem Vater, um dann über den Rhein zu eilen, zu streiten gegen den Erbfeind, vielleicht in Noth und Tod zu gehen. Ja, in den Tod, das war es, was den Vater beugte; aber was half es; er hatte es tausendfach erwogen und kam auch zu dem Schluß, daß der Entschluß seines Sohnes der rechte war, derjenige, der sich mit der Ehre nur vereinbaren ließ.

(Fortsetzung folgt).

Standesamts-Nachrichten von
Ahrensburg.

Monat Juli.
Geboren.

Am 2. Sohn dem Arbeiter Hans Friedrich Linan zu Beimoor. 12. Sohn dem Bierhändler Heinrich Friedrich Timm zu Ahrensburg. 15. Tochter dem Arbeiter Karl Heinrich Rughage zu Hagen, Gemeinde Ahrensfelde. 18. Tochter dem Arbeiter Jochim Heinrich Ahlers zu Ahrensburg. 20. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Körner zu Ahrensburg. 22. Sohn dem Maurer Heinrich Friedrich Christian Land zu Ahrensburg. 22. Tochter dem Hufner Hans Hinrich Briggers zu Ahrensfelde. 23. Tochter dem Amtsgerichtssekretär Richard Moritz zu Ahrensburg. 27. Tochter dem Auhauer Hans Heinrich Friedrich Kruse zu Wulfsdorf. 27. Sohn dem Maurer Karl Jochim Weisphal zu Weilsdorf. **Aufgeboten.**

Der Kaufmann August Heinrich Rosehuns zu Hamburg mit Rosa Margaretha Elisabeth Lange zu Ahrensburg.

Gestorben.

Am 1. Wilhelm Heinrich Ferdinand Ahlers zu Ahrensburg, 167 Tage alt. 11. Ehefrau Anna Margaretha Elisabeth Soltan zu Ahrensfelde, 73 Jahre 53 Tage alt. 15. Ehefrau Margaretha Dorettha Dittmann zu Ahrensburg, 69 Jahre 137 Tage alt. 21. Dorettha Auguste Körner zu Ahrensburg, 20 Stunden alt. 26. Kaufmann Fritz Feinemann zu Hamburg, 48 Jahre 23 Tage alt.

Anzeigen.

Am Dienstag, 7. August, Nachmittags 2 Uhr beginnend, wird in der neuen Kirche zu Siet das diesjährige

Propstei-
Missionsfest

stattfinden, wozu alle Freunde des Reiches Gottes freundlichst geladen werden.

Hedner: Pastor Grütter-Barmbeck, Braune-Neumünster u. andere.

Schmieding,

Pastor.

Dem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß ich neben meinem Manufaktur-Geschäfte eine Werkstatz zur

Anfertigung

Herren - Garderoben
etc.

eingerrichtet habe und dieselbe zur gest. Benutzung unter Zusicherung prompter, reellster und billigster Bedienung angelegentlichst empfehle.

Heinrich Peemöller.

Ahrensburg.

Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Soeben erschien:

C. A. Alberts Englischer Dolmetscher.

Anweisung, die englische Sprache binnen kurzer Zeit leicht und ohne Lehrer zu erlernen, mit genauer (deutscher) Angabe der Aussprache und der richtigen Betonung. Mit kurzem Wörterbuch für den täglichen Gebrauch und Rathschlägen für Auswanderer.

12. völlig neubearbeitete Auflage. 1883.

Mit mehreren Karten und Illustrationen. Eleg. gebdn. 2 M. 40 Pf.

In dieser neuen Auflage sind insbesondere die „Rathschläge“ völlig umgearbeitet worden. Es ist hier zum ersten Male der Versuch gemacht, den nach Amerika Auswandernden, für welche ja der Albert ganz besonders bestimmt ist, in einigen kurzen aber völlig erschöpfenden Kapiteln Alles für dieselben Wissenswerthe zu bieten. In 2 Bogen erhalten dieselben Alles, was sie zu wissen brauchen. Beigegeben sind außerdem 1 Routenkarte und eine Karte der Verein. Staaten, sowie Abbildungen und Pläne von New-York, Castle Garden u. s. w.

Im vorigen Herbst erschien ferner:

Dr. C. Caspari's
Homöopathischer Haus- und Reisearzt.

Mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, sowie der Unfälle, welche sofortige Hilfe erfordern.

12. völlig neubearbeitete Auflage. 1882.

Mit zahlreichen Illustrationen. Eleg. gebdn. 3 M.

Die neue Auflage ist um mehr als 100 Druckseiten vermehrt worden und ist zur Zeit das neueste Werk auf diesem Gebiete. Insbesondere berücksichtigt sie alle neuen Erscheinungen der letzten Jahre, wie die Esmarck'sche Verbandlehre, Jäger'sche Keuralanalyse und insbesondere die jetzt so viel Aufsehen erregenden Dr. Schüpfer'schen Mittel. Die zahlreichen und guten Illustrationen erhöhen den Werth des Buches.

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.



Den geehrten Hausfrauen empfehle ich von jetzt an meinen vorzüglich, täglich frisch gebrannten

Caffee

zu den billigsten Preisen. — Meine Preise für gebrannte Waare sind so gestellt, daß sie verhältnißmäßig mit denen des rohen Caffees gleich stehen. Bekanntlich verliert Caffee beim Brennen ca. 25 % am Gewicht und erhält man aus einem Pfund rohen Caffee nur ca. 3/4 Pfund gebrannten.

Gebrannter Caffee pr. Pfund 75, 80, 90, 100, 120 Pf. zc.

Roher Caffee pr. Pfund 60, 68, 70, 75, 80, 100, 105 Pf. zc.

Bitte sich gütigst durch einen Versuch zu überzeugen, und empfehle mich

achtungsvoll
Guido Schmidt.

Ahrensburg.

Das unzweifelhaft beste Lehrbuch für den Selbstunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung ist das im Verlage von Max Bading, Berlin SW., erschienene Werk:

Selbstunterricht

in der

einfachen u. doppelten kaufmännischen Buchführung

und

Darstellung eines neuen und abgekürzten Systems zur doppelten Buchmethode

von

C. Schmidt,

Lehrer der Handelswissenschaft.

12 Bogen gr. 8°. Preis broschirt 3,60 M.

Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Zum
Scheiben-Schiessen
am Sonntag, 12. August,

und zum
Abschießen u. Ball
am Montag, 13. August,
ladet freundlichst ein

J. Schierhorn.

Ahrensburg.
Anfang des Schießens am Sonntag Nachmittags 4 Uhr, am Montag Nachmittags 2 Uhr, des Balles 4 Uhr.

Am Sonntag, 5. August:
Gr. Tanzmusik,

zu Anfang
„Reinelaufen“,
wozu freundlichst einladet
Gr. Hansdorf. H. Paap.

Soeben erschien!
und ist bei allen Buchbindern und Buchhändlern zu haben:

Dr. L. Meyn's
schleswig-holsteinischer
Haus - Kalender

für 1884, herausgegeben von Dr. G. Ked. Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer durchaus zuverlässigen Ebbe- und Fluth Tabellen, vollst. Jahrmarttsverzeichnissen zc. enthält der Kalender interessante hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller und Dichter. Preis nur 40 Pf. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt und wollen sich wenden an

G. Lübr & Dircks, Garding.

Holz-
und
Steinkohlen-
Theer

Dachpappen

empfehle zu billigen, festen Preisen
Ahrensburg. E. Pahl.

Hamburg - Altonaer Central-
Wichmarkt

vom 30. Juli.
Der Handel für Hornvieh war gut, für Schafvieh lebhaft. — Der Auftrieb bestand aus 1068 Rindern und 2130 Stück Schafvieh, von denen bezw. 200 und 560 Stück unverkauft blieben. — Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 21—23 Thlr., für Mittel: auf 18 bis 20 Thlr. und für geringe Waare auf 16 bis 17 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marschhammel auf 60—75 Pfg., für Westf. auf 55—60 Pfg. und für ordinäre Waare auf 45—50 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel lebhaft. Gengschweine M. 57 —, beste fette schwere zum Versand M. 51 bis 53, Mittel: M. 48—50, Ausschusswaare M. — — und Ferkel M. 50—51 pr. 100 Pfd.

Am 9. Aug.
d. J.
2. Ziehung

Fünfte Lotterie von Baden-Baden.
10000 Gewinne mit Hauptgewinnen i. B. v. 60000 M., 30000 M., 15000 M., 12000 M. u. s. w.

Loose
à 4 Mark 20 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer.

Original-Vollloose, gültig für alle 5 Ziehungen, à 10 Mark 50 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch A. Molting, General-Debit, Baden-Baden und den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen.

Die Erneuerung der Loose 2ter Ziehung à 2 M. 10 Pf. incl. Reichsstempel, hat laut § 3 des Planes bis zum 2. August zu geschehen.